

Advents-Oase vom 20. Dezember: Gedanken zum «Magnificat»

Nach der Begegnung der beiden Frauen lobt Maria Gott als den, der sich den Machtlosen, den Schwachen und Hungernden zuwendet. Er ist es, der Hoffnung schenkt, der die Mächtigen vom Thron stürzt.

Es ist ein Lied – wie ein Psalm – das der Evangelist Maria in den Mund legt. Das sogenannte Magnificat gehört zu den Grundtexten des Christentums, hat Eingang gefunden in der Liturgie (im Stundengebet der Ostkirche/ in der abendlichen Vesper der Westkirche, im täglichen Gebet in Taizé). Es gibt zahlreiche Vertonungen des Magnificat: in unserem Gesangbuch findet man drei solcher Lieder (Nr 1-3). Von einer moderneren Fassung haben wir die Melodie bereits gehört. «Gottes Lob wandert, und Erde darf hören» das Lied wurde 1987 ins damals neue Gesangbuch aufgenommen.

Jürgen Henkys hat eine deutsche Übertragung zu einem norwegischen Marienlied verfasst. Im Original steht das menschengewordene WORT im Zentrum. In den drei Strophen ist vom «Wort, das Maria getragen hat», dem «Wort, das Maria gesungen hat» und dem «Wort, das Maria uns gegeben hat» die Rede. Henkys übersetzt neu und braucht den Begriff «Wort» gar nicht mehr – und doch geht es auch ihm um eine «Botschaft» und um das «Lob Gottes», das weitergetragen wird; bis zu uns. Der Refrain ist – im Gegensatz zum Original – nicht gleichbleibend, sondern wird bei jeder Strophe mit einem anderen Vers aus dem Magnificat ergänzt.

*Gottes Lob wandert und Erde darf hören.
Einst sang Maria, sie jubelte Antwort.
Wir stehn im Echo der Botschaft vom Leben:
Den Herrn preist meine Seele.*

*Ich freue mich, dass er mein Retter ist.
Der Hohe schaut die Niedrige an.
Halleluja, Halleluja.*

Ein schönes Bild hat der Dichter in der ersten Strophe geschaffen: «Gottes Lob wandert» - man kann sich die wandernde Maria vorstellen, wie sie zur ebenfalls schwangeren Elisabeth geht. Sie ist voll von Lob, ja, sie jubelt aus tiefstem Herzen. Gott ist in ihr und aus dem Innern von Maria bewirkt er Hoffnung. Eine Hoffnung, die ansteckend ist und weitergetragen wird - die wandert von Mensch zu Mensch durch die Zeiten.

Das Lob von Maria ist nicht einfach Zuwendung zum Gelobten, sondern vor allem Mitteilung an andere; nämlich die Botschaft, dass der «Hohe die Niedrige anschaut».

*Scharen von Schwestern und Brüdern im
Glauben
singen, was damals Maria gesungen,
als ihr geschah, wie der Engel versprochen:*

*Den Herrn preist meine Seele.
Ich freue mich, dass er mein Retter ist.
Die Stolzen stürzt er endlich vom Thron.
Halleluja, Halleluja.*

Diese zweite Strophe zeigt das Weiterwirken; das Lied von Maria wird weiter gesungen. Die Glaubenden späterer Zeiten machen die gleichen Erfahrungen, wie Maria. Das verbindet alle zu Schwestern und Brüdern im Glauben. Darum können auch wir einstimmen in das Lob von Maria, welches über das Lob hinaus auch Protest ist – Protest gegen die Strukturen einer ungerechten Welt. Maria spricht Hoffnung aus, dass sich einst die Verhältnisse radikal verändern werden und die Kleinen zu Grossen werden oder eben «die Stolzen vom Thron gestürzt werden».

*Wunder der Wunder: für uns wirst du Mensch,
Herr!
Lass doch das Lied, das Maria uns lehrte,
Brücke der Freude sein, die uns zu dir führt:*

*Den Herrn preist meine Seele.
Ich freue mich, dass er mein Retter ist.
Er denkt an uns, hilft Israel auf.
Halleluja, Halleluja.*

Gott wird Mensch, er kommt zu uns in die Niederungen der Welt – und bleibt doch Gott. Das ist ein Wunder und davon kann man eigentlich nur noch in Gebetsform (als Anrede an Gott) reden. Darum wechselt hier die Form und wird zu einem Gebet: «Lass doch das Lied, das Maria uns lehrte, Brücke der Freude sein, die uns zu dir führt». Das Loblied von Maria wird zum hoffnungsvollen Gebet.

Ein letzter Gedanke beschliesst das Lied: «Er denkt an uns, hilft Israel auf» - er denkt an uns, auch wenn wir meinen, er schaue weg; er hilft seinem Volk auf - was Gott für sein Volk getan hat, gilt auch weiterhin und es ist Grund genug, ihn immer wieder dafür zu loben. Amen

Pfarrerin Barbara von Arburg